

Reformbewegung auf dem Gebiete der Kunst, die jetzt in Flufs gebracht ist, — was Oesterreich hemmt, das ist die politische Zwietracht im Innern, die mangelnde Ueberzeugung bei Vielen, einem Staatsleben anzugehören, gleichen Culturzwecken zu dienen. In diesen Dingen steht Oesterreich nicht blofs hinter Frankreich, sondern auch hinter dem deutschen Reiche zurück.

Der Kunst im deutschen Reiche fehlt, wie sie auf der Weltausstellung erschien, der Zug nach dem Ideale, die Ueberzeugung, dafs die Kunst als ein völkerbildendes und völkernerziehendes Element einen Factor im Staatsleben bildet, der auch im volkswirtschaftlichen Sinne durch Nichts ersetzt werden kann, — sowenig wie grofse Kunstschulen, d. h. Schulen, welche grofse Ziele in der richtigen Methode verfolgen, nicht durch Kunstschulen ersetzt werden können, die am Ende Niemandem dienen, als kleinen Amateurs, Kunstvereinen und Bilderhändlern.

Was es nützt, wenn Talente, wie Schinkel und Rauch, Cornelius und Klenze, Rietchel und Schnorr von Staatswegen in den Kreis einer grofsen Wirksamkeit versetzt werden, hat die deutsche Nation ebenso zur Genüge erfahren, wie das, was sie damit verloren hat, seiner Zeit Talente, wie Carstens, Genelli, Rahl, Overbeck zurückgesetzt zu haben.

Der Franzose versteht es am besten, eine Künstlerindividualität par excellence zu schätzen und zu werthen; ihm gilt in erster Linie nicht die Richtung, sondern das Talent. Jeder begabte französische Künstler weifs es, dafs, wo auch immer er leben möge, der Staat seine schützende und fördernde Hand über ihn ausstreckt; Frankreich verläfst seine Künstler nicht. Ist aber einmal ein deutscher oder österreichischer Künstler ausserhalb seines Vaterlandes, wie selten ist es, dafs die Heimat sich seiner erinnert. Nicht der Künstler entfremdet sich dem Staate; der Staat entläfst den Künstler aus seiner Fürsorge. Sowenig sich die Commune Wien seiner Zeit um ihre hervorragenden Kinder, Schwind, Rahl und Steinle gekümmert hat, ebenso ist vereinsamt und verlassen von seinem Vaterlande Overbeck in Rom gestorben, ohne dafs weder seine Vaterstadt noch sein Vaterland seine künstlerische Erbschaft übernommen hätten.



Goldstickerei auf rothem Sammet von Giani.